Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 4 (1848)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honni soit qui mal y pense.

№ 15. 1848.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri" erscheint regelmäßig alle vierzehn Tage. — Abonnementspreis für das ganze Jahr vierzehn Batzen. Abonnements werden zu jeder Zeit von allen Postämtern und soliden Buchhandlungen angenommen und die bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Neuestes aus dem Tagebuche des Thurmwächters.

— — — Weis nicht was das wieder geben soll im Städtli. Lauft da so allerlei Volk herum, wo ich nicht kenne. Ist doch morn nicht Märet, daß es Roßjuden sind, und haben auch die meisten Brüllen auf der Nase und keine Geiseln. Sind auch nicht Blousenmanne, wo im Dütschland die Republik haben einführen gewollt, sondern haben meist recht saubre Röcke an. Gucken aber an alle Häuser und Bäume aufen und stolpern über die Bsezigsteine und lugen fast noch g'schider dri als der Stadtrath, wo das Gras auf der St. Ursenstegen hat wachsen gesehen. Kann mir nicht einbilden, was es für Leute sind. — —

— — Muß doch etwas bsunders sein. Hab allerlei Sachen in den Hof hinauf tragen sehen, Darteren, Basteten, Gugelhüpf, Grokanten und Körbe mit Zapfenwein. Das Maul hat mir davon gewässert, daß es einen Faden geben hat von der Gawallerie bis zur Meitschischul. Hab z'erst denkt d'Regierig hab wieder Permanenz wie Anno einundvierzig; hab aber nüt von Revoluzion g'hört im Schwarzbubenland unten — könnt erst im Winter kommen, weil die Chirsi so gut gerathen sind hür.

Und hab darnach all die unbekannten G'sichter in den Hof hinauf gehen sehen und dann mit rothen Nasen wieder heraus kommen. Hat mir einen rechten Stich in's Herz geben, daß lauter frömde Fötzel die guten Sachen alle gefressen und gesoffen, und ein ehrlicher Burger wie unserein nicht auch dabei gewesen. —

— — — War das eine Röthe nächti beim Bargetzi! Z'erst hab ich stürmen gewollt bis ich gemerkt hab, daß es Pechpfannen seien und volle Tische dazwischen. Drauf haben sie mit den Gläsern gebutscht und gesungen und jubiliert, daß ich nicht einmal ein Aug' hab zuthun können hier oben auf der Hohwacht. Hat mich der Wunder fast versprengt, zu wissen, was das zu bedeuten habe. — — — — Ist endlich einer aufengekommen auf den Thurn und hat g'sagt er möchte gern den Feuerzeiger sehen, wo das Martinach drauf stehe. Hab dem dann die Würmer aus der Nase gezogen und hab mir sagen lassen, das seien Naturforscher, wo die Basteten und Grokanten schnabeliert und die vielen Flaschen gehölt, was man eine gelehrte Versammlung nenne.

Hab noch denselben Tag den wohlüberdachten und steifen Vorsatz gemacht ebenfalls unter die Naturforscher zu gehen, und mithelfen Versammlung halten das nächste mal.

Schweizerische Industrieausstellung in Bern.

Folgende Erzeugnisse nationaler Gewerbsthätigkeit scheinen uns besonders würdig, das Interesse der Beschauer zu erregen, weshalb wir hiemit unsre verehrten Leser darauf aufmerksam machen wollen:

Eine Helvetia als Stubenofen; dieselbe ist aus vierundzwanzig Kacheln zusammengesetzt, deren jede einen besondern Kanton *en haut relief* darstellt. Im Thurgäu wird eingeheizt. Es ist davon die Rede, dieses Kunstwerk zur Beheizung des Lokals des künftigen Nationalraths anzukaufen; Unterwalden nid dem Wald soll jedoch aufs kräftigste hiegegen protestieren.

Ein Stück Emmenthaler Leinwand, 300 Ellen lang, und so fein, daß man das ganze Stück bequem in die Tasche stecken kann. Sehr empfehlenswerth für Duellanten, die sich über das Schnupftuch schießen wollen.

Das Modell einer deutschen Republik, von 99 fechtenden Schneidergesellen aus lauter Lappen und Lumpen zusammengesetzt.

Ein dito von einem seeländischen Becker und dessen Lehrjungen, aus Pumpernickelteig geknetet; ist aber versalzen.

Der Grabstein des Fünfzehnerbundes, hervorgegangen aus den berühmten Steinbrüchen bei Solothurn; die Stelle aller andern Embleme vertreten die durch den Schliff sichtbar gewordenen versteinerten Schnecken, Schildkröten und Krokodille.

Die berühmte Hundspeitsche, mit welcher der Verfassungsfreund und ihm nach Sir Arthur Bitter jeden unangenehmen Widerspruch aus dem Felde schlagen. Der Gegenstand ist unbezahlbar und unbezahlt, trägt daher keine Preisetiquette.

Der Hund, der von einem berühmten schweizerischen Staatsmanne bei einer öffentlichen Gelegenheit mit einem zarten embrassement beehrt wurde. Dieser Gegenstand ist eigentlich ein hors d'oeuvre und wissen wir selber nicht, wie so was in der Schweiz vorkommen kann, in Wachs bossirt.

Mehrere sehr schöne Paßformulare von Erambassador von Effinger-Wildegg. Dieselben sind von einer ganz neuen Erfindung; sieht man sie von Rechts an, so sind sie österreichisch; betrachtet man sie von Links, so sind sie schweizerisch. Der Erfinder wird seine gegenwärtige Mußezeit zu einer Reise nach Rußland und der Tartarei anwenden, um bei diesen Höfen ein Patent auf seine Erfindung zu nehmen.

Ein aus Pfeifenerde gearbeiter Plan des Klosters St. Urban, wie dasselbe in einen eidgenössischen Bundespalast umgewandelt werden könnte. Derselbe wird von einer Regierung der ehemaligen Sonderbundskantone als der einzige praktische anempfohlen.

Chronik der letzten vierzehn Tage.

Juli. 16. Hundstag Anfang. Die Regierung von Neuenburg beginnt ihre Finanzreformen mit Dekretirung 6000fränkiger Quartalzäpfen.

17. Sultan, der Lieblingshund des Prinzen Albert, stirbt an einer Unverdaulichkeit, worauf mehrere deutsche Höfe für 3 Wochen Trauer anlegen. Irland wird in Belagerungszustand versetzt.

18. In Folge der reichlichen Kirschenerndte bricht in Schaffhausen die Cholera aus, und äußert sich theils mit Steinen, theils ohne Steine.

19. Etliche Regierungsräthe des Kantons Bern, welche bisher noch keine Zeit gefunden hatten, das neue Bundesprojekt zu studieren, werden beim Anblick von 146 aufgehobenen Händen plötzlich vom heil. Geiste erleuchtet. Sir Arthur Bitter, der halbmondsüchtige Correspondent der allg. Augsburgerin, entdeckt, daß bei den Debatten über die neue Bundesverfassung im Bernischen Großrathe alle Parteien Recht gehabt haben, sowohl die Ja sagten, als die Neinsagenden. Er kommt daher in den Verdacht, auf eine Stelle im Regierungsrathe zu aspiriren.

20. Die Frauen in Delsperg rebelliren gegen die Verbesserung des weiblichen Unterrichts in Erwägung daß ihre Töchter nicht mehr zu wissen brauchen, als ihre Mütter. Sie werden von ihren Männern unterstützt, welche finden, ihre Weiber seien schon anjetzt in gewissen Dingen nur zu klug. — Die Zürcherzeitung erhält wegen der warmen Vertheidigung der dänischen Interessen vom Könige von Dänemark den Elephantenorden und von den Südjüten einen frischen Kuhkäs.

21. Der große Rath von Freiburg findet es dringlich zu beschließen, er habe sich ums Vaterland verdient gemacht.

22. Es wird die wichtige Entdekkung gemacht, daß die gallizischen Abgeordneten am Wiener Reichstag in die Finger schneuzen und zu allem stimmen was der Kaiser will. Der spectateur de Londres nennt dieß eine Rückkehr zu den bons principes.

23. Der deutsche Bundestag, der noch nach seinem Tode mit Noten umgeht, wird von einem Kapuziner in den Chuchigraben gebannt.

24. Lola Montez erwartet ihren königl. Beschützer auf einer Villa am Genfersee; sie ist noch immer vogelfrei.

25. Die in Solothurn versammelte Gesellschaft schweizerischer Naturforscher, stellt interessante vergleichende Versuche über den Alkoholgehalt des Eilfers, Vierunddreißigers u. Sechsundvierzigers an, und beschließt aus wissenschaftlichen Gründen, daß die Schoppenflaschen in Zukunft die Höhe des Sekundenpendels unter dem 31. Breitegrad mit entsprechender Weite haben sollen. — Zu Itzehoe und Insterburg gründet die Schuljugend einen „Nicht-Hutabziehungsverein", um aus den Aufnahmsgeldern den gallizischen Abgeordneten in Wien baumwollene Schnupftücher in schwarz-rothgelber Farbe zu kaufen.

26. Die Ehrengesandten an der Tagsatzung eröffnen eine Subscription zur Anschaffung eines Schleifsteins für einen basellandschaftlichen Staatsmann.

27. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz fällt ein Gefecht vor; der Verlust der Piemontesen ist doppelt

so groß als der der Oestreicher, — jener der Oestreicher aber wenigstens dreimal bedeutender als der der Piemontesen. Beide Theile tragen einen glänzenden Sieg davon. — In der illustrirten Zeitung erscheint die Abbildung sämmtlicher Mittagessen, welche der Reichsminister Heckscher auf der Reise zum Reichsverweser zu sich genommen.

28. Seine Hochwürden der Kapuziner-Provinzial verbietet dem Pater Anizet das Teufelaustreiben, wodurch viele bisher von der société pour la propagation de la foi angestellte Teufel brodlos werden. (Die Redaktion erbietet sich zur Sammlung von milden Beiträgen.) — Der General Pfuel frägt den russischen Czar, ob er Preußen bekriegen wolle, worauf der Czar antwortet: Nefschandeller, mache mir nicht graulich, und der General einen sehr rührenden Bericht über die ächt deutschen Gesinnungen des Czaren nach Berlin bringt.

29. Der tirolische Landtag beschließt die Abhaltung eines Rosenkranzes zur Bekehrung des lieben Gottes, der sich in neuerer Zeit von subversiven Ansichten hinreißen zu lassen drohe. — Zu Kiel geht das erste Kanonenboot der deutschen Flotte ins Wasser, für das Erstemal aber noch ohne Kanonen. Der Flottenverein beschließt, den Jahrestag dieses wichtigen Ereignisses alle Jahre mit einem Zweckessen u. Fischerstechen zu feiern.

An ein mildherziges Publikum.

Wer kennt nicht Heinrich den 72.? Henry van der Post kennt ihn nicht; allein eben um so theurer ist er ihm. Mit Wehmuth hat er daher in den Zeitungen gelesen, daß dieser Heinrich, der Vater des Vaterlandes und Vierfürst von Neuß-Schleiz-Lobenstein-Ebersdorf sich zahlungsunfähig erklärt hat und nächstens wird ganten müssen, ohne daß seine treulosen Unterthanen ihm aus dieser unangenehmen Lage helfen. Heinrich van der Post eröffnet daher für seinen Namensvetter hiermit eine „Pfennig-Subscription." Die Namen der milden Unterstützer sollen in der allgemeinen Zeitung bekannt gemacht werden, gleich unter den Flottenbeiträgen. Man nimmt statt des Geldes auch Ohrenringe, alte Kleider, Hemdknöpfe, Hosenträger, Schuhbürsten, Schuhsohlen ꝛc. an.

Gespräche aus der Gegenwart.

Mutter: Gang, hol s'Armengeld, d'Zyt isch wider noche.

Tochter: Jo, i will go, aber dir get mer de dervo für a Komödie z'goh, hüt z'Obe.

Mutter: Nei Chind, jetz nit, aber die nöchsti Wuche. Jetz muß i der Tanzmeister zahle und e Schahl use löse; de ha ni no nes Sunnebarisöli nöthig, wil der schwizerische Offiziersverein zämechunt, und sust no Chlinigkeite.

Mittheilungen, sowohl von Text als Zeichnungen, werden gerne angenommen und sind an die Expedition zu adressiren. — Wenn sie in diese Blätter Aufnahme finden, so wird beides, Zeichnungen und Text, auf Verlangen gerne honorirt.

Druck von J. Gaßmann, Sohn, in Solothurn.